

Da ich die nächste Zeit auf Reisen sein werde, kann es sein, daß es zu Unterbrechungen in der Veröffentlichung der Artikel kommt.

Herwig Duschek, 16. 7. 2012

www.gralsmacht.com

953. Artikel zu den Zeitereignissen

Die Apokalypse des Johannes, Prophezeiungen & Seher (51)

(Ich schließe an Artikel 952 an.)

Als nächstes wenden wir uns Alois Irlmaier, dem Brunnenbauer von Freilassing zu. Über ihn schreibt Wolfgang Johannes Bekh¹:

... Man schreibt den 29. September – den »Michelitag« – 1926 ... Ausgerechnet in dieser Nacht war der Bruckthaler (Alois Irlmaier) außer Haus, auf Landmaschinenkauf in München. Der (Bruckthaler-)Hof war ringsum fest und hoch eingezäunt. Auf so einen Zaun hatte der Bauer – ganz und gar unüblich – Wert gelegt. Aber da entdeckte man es: Ein Loch war aus dem Zaun geschnitten, ein fast kreisrundes, daß ein Mensch bequem hindurchschlüpfen konnte. Und vor dem Brand gab es noch eine weitere Merkwürdigkeit: Der schwere zottige Bernhardinerhund war zwei Nächte zuvor verschwunden. Die Feuerwehr kam zu spät, es gab nicht ausreichend Wasser.



(Bruckthalerhof in Scharam: Familie Irlmaier auf der Hausbank vor dem Brand. Von links nach rechts: Mutter Anna Irlmaier, Tochter Maria, Frau Maria, Ziehsohn Johann Stöckl, Alois Irlmaier, dessen Sohn Alois, Anna Hocker².)

Wahrhaftig, es fehlte an Löschwasser. Der Hof brannte »bis auf die Grundmauern« nieder; hier stimmte die stehende Redewendung wörtlich. Was vom Bruckthalerhof blieb, waren Steinbrocken, verkohlte Holzreste, ein Aschenhaufen.

¹ Alois Irlmaier – Der Brunnenbauer von Freilassing, S. 12/13/19/28/29/32-37, Allitera Verlag, 2005

² W. J. Bekh, Alois Irlmaier – Der Brunnenbauer von Freilassing, S. 18, Allitera Verlag, 2005

Als der Bauer, der am nächsten Tag aus München zurückkehrte, vor den Trümmern seiner Heimat stand, stieg es ihm naß in die Augen. Und wieder einen Tag später schweifwedelte der verloren geglaubte Bernhardinerhund um seine Füße. Der Bauer vermutete: »Das Loch im Zaun hat der gemacht, der das Haus anzündt hat, damit er hereinkommt. Und er hat vorher den Hund wegtan, daß er net meldt!«³ ...

Ein Sonderling, oder was man so nennt war Irlmaier schon von Geburt an gewesen. Aber nun, seit er im Ersten Weltkrieg verschüttet worden war, brachen bei ihm noch andere, nur als »paranormal« zu bezeichnende Fähigkeiten auf⁴. Seine Wasserfühligkeit prägte sich von Tag zu Tag stärker aus, wurde geradezu schmerzhaft. Er benützte die Weidenrute nur noch, wenn ein Auftraggeber den Vorgang des »Ausschlagens« ganz genau sehen wollte. Im allgemeinen ging Irlmaier ohne Rute auf Wassersuche. »Meine Finger tuan dees besser«, waren seine Worte.



(Alois Irlmaier und Heinz Waltjen 1933 in Arlaching. Irlmaier mit der Drahtschlinge⁵.)

Sogar eine Wünschelrute in der Hand eines Nichtfühligen schlug scharf nach unten, sobald Irlmaier den Daumen darauf hielt, und konnte auch von kräftigen Leuten nicht festgehalten werden. Das Experiment versagte nie und ist verbürgt. An zuckenden, ziehenden Gefühlen in

³ Alois Irlmaier ... kannte angeblich den Täter. Aber er konnte ihn ohne Beweis nicht ergreifen.

(J. W. Bekh *Alois Irlmaier – Der Brunnenbauer von Freilassing*, S. 20, Allitera Verlag, 2005)

⁴ Die Verschüttung im Krieg (wird noch näher beschrieben) und der Brand waren die beiden ersten „Einweihungsstufen“ in Irlmaiers hellseherische Fähigkeit.

⁵ W. J. Bekh, *Alois Irlmaier – Der Brunnenbauer von Freilassing*, S. 75, Allitera Verlag, 2005

seiner Hand konnte der junge Bauer ablesen, welche Richtung die Quelle nahm, und zwar so genau, daß er in der Lage war, den vollständigen Wasserlauf sofort in einen Grundrißplan einzuzeichnen. Neben der Spürsicherheit für Wasseradern traten an Irlmaier immer deutlicher hellseherische Fähigkeiten zu Tage. Er selbst vermutete: »Das ist gekommen, seit ich bei dem Feindangriff damals verschüttet worden bin.«

Den immer deutlicher werdenden außersinnlichen Wahrnehmungen ist bereits eine immer wieder von Bekannten Irlmaiers erzählte Begebenheit zuzuordnen: Sie hat, wie das meiste bei Irlmaier, mit dem Wasser zu tun. Ein Missionskloster in Argentinien wendete sich auf seiner Suche nach Wasser mit einer Planskizze an Irlmaier. Dieser fand die dringend benötigte Wasserader allein anhand der vorgelegten Planskizze und bezeichnete auf dem schlichten Blatt Papier die Stelle, wo man dann, als man nachgrub, fündig wurde. Es war Irlmaiers frühes Meisterstück.

Dann die Brandnacht. Irlmaier beim Landmaschinenkauf in München, Frau und Kinder retten aus dem Flammenmeer ihr nacktes Leben ... In Oberscharam schritt man zügig zum Wiederaufbau. Die Familie kam im Zuhause unter, wo die Großeltern im Austrag lebten. Der Lois ging auf »Brandbettel«; so nannte man die ländliche Vorform der Feuerversicherung. Diese Art von Feuerversicherung hatte einen Vorzug: Sie kostete keinen Pfennig, bestand schlicht und einfach aus der nachbarschaftlichen Hilfe auf Gegenseitigkeit. Geriet ein Bauer in Not, kam ihm die ganze Pfarrei zu Hilfe. Er mußte nur herumgehen, eben »brandbetteln«.

Der eine Nachbar gab einen Baum, der nächste deren zwei. So kam der neue Dachstuhl schnell zusammen. Auch Natursteine wurden gestiftet. Bretter wurden aus den Bäumen in der Säge geschnitten. Auch beim Bau half die Nachbarschaft redlich mit, allen voran der unmittelbare Nachbar Gaßl. »Der Mensch braucht einen Ort und ein Wort, an dem er sich festhalten kann«, so lautet ein alter Spruch. Jetzt er wie nie im Leben. Der Bauer blieb auf seiner Hofstelle, seine Mitbauern, seine »Nachbarn«, blieben ihm im Wort.



(Der „Bruckthaler“, Irlmaiers 1926 abgebranntes und 1927 wiederaufgebautes Geburtshaus in Scharam, Zustand 1990⁶. Heute befindet sich dort [Maria.Eck-Str. 44, Siegsdorf] eine Kinder-Reitschule⁷)

Die bitterste Erfahrung aus dem Brandunglück aber kam für Irlmaier erst jetzt. Und er konnte, so sehr er auch danach trachtete, seinem Schicksal nicht entrinnen. Ein Hof, zumal wenn man ihn schön und groß bauen will, ist nicht mit erbetteltem Baumaterial und nachbarschaftlicher Hilfe allein wiederherzustellen. Der Bau kostete Geld, auch damals

⁶ W. J. Bekh, Alois Irlmaier – Der Brunnenbauer von Freilassing, S. 23, Allitera Verlag, 2005

⁷ <http://www.brucktalerhof.de/brucktalerhof.html>

schon. Viel Geld. Zuviel Geld. Die Zeiten waren schlecht. Irlmaier baute vom Spätherbst 1926 bis zum Sommer 1928 unter später kaum noch vorstellbaren, ungünstigsten wirtschaftlichen Bedingungen. Keine Bank wollte lang Gläubiger eines Landwirts sein. So galt es eines Tages von der Heimat Abschied nehmen⁸ – gerade dann, als der Hof wiederaufgebaut war, schöner als zuvor. Der Besitz wurde versteigert, besser wäre zu sagen zertrümmert, denn er kam nacheinander in viele Hände, und jeder Besitzer schmälerte den Umgriff um ein Stück, bevor er aufgab. Alois Irlmaier verließ seine Heimat am 26. November 1928 mit Kind und Kegel... (und zog nach Freilassing⁹).



(Alois Irlmaier wurde am 8. Juni 1894 auf dem Bruckthalerhof in Scharam bei Siegsdorf geboren. Am 26. 11. 1928 zog die Familie Irlmaier nach Freilassing. Dort wechselte die Familie noch zweimal ihren Wohnsitz. Alois Irlmaier verstarb am 26. Juli 1959 in Freilassing.)

Irlmaiers Fahrrad, auf dem er weite Strecken zurücklegte, war eine Spezialkonstruktion: Über dem kleineren Vorderrad war ein Gepäckträger aufgebaut, in den eine selbstgeschreinerte große Kiste für das Werkzeug eingepaßt war. Wegen seiner außerordentlichen Wasserfähigkeit war es ihm unmöglich, ein Auto zu lenken. Allzuoft »verriß« es ihm das Steuer. Sogar Radfahren nicht ungefährlich. Geriet er in ein Wassergeäder, hielten ihn die Strahlen fest wie ein Stromkreislauf; er mußte herausgezogen werden. Man kann sich dieses Phänomen kaum vorstellen, es ist dutzendfach bezeugt. Später, als er sich einen blauen „Wanderer“, einen Holzgas-Kraftwagen, leisten konnte, mußte ihn sein Mitarbeiter Ferdinand Felber fahren. Die ganz zuletzt angeschaffte schwere Zugmaschine wurde ebenfalls von Felber gesteuert oder vom Sohn Alois ...

Im Alter von 34 Jahren hatte er seine erste unerklärliche Erscheinung. Das geschah unmittelbar nach seinem Einzug in Salzburghofen (Freilassing), in den letzten Wochen des Jahres 1928. Dieses erste Erlebnis schreckte und beschäftigte ihn lange, bevor er einmal mit einem Bekannten darüber sprach. Es war ein Erlebnis mit starkem religiösem Gehalt, wie fortan bei all seinen Gesichten:

Im Winter 1928 arbeitete Irlmaier als Installateur bei einem österreichischen Bauern im Salzkammergut. Eines Tages, als er zum Brotzeitmachen kam, sah er in der Stube ein sehr schönes Marienbild hängen. Auf einmal schien es ihm, als ob die Gottesmutter aus dem Bild heraustrete und ihn göttig anschauete. Als er sich benommen über die Augen strich, war alles wieder wie zuvor ...

⁸ Dies dürfte die dritte „Einweihungsstufe“ in Irlmaiers hellseherische Fähigkeit sein

⁹ Freilassing hieß bis 1923 Salzburghofen <http://de.wikipedia.org/wiki/Freilassing>

Eine andere Fassung lautet: Im Jahr 1928 baute Irlmaier bei einem Bauern in Kuchl, im Österreichischen, einen Brunnen. Zur Brotzeit kam er in die Stube und sah im Herrgottswinkel ein Madonnenbild, das von zwölf Heiligen umgeben war. Dieses Bild zog ihn sofort in seinen Bann. Plötzlich trat die Madonna aus dem Rahmen heraus, dicht vor ihn hin, in Lebensgröße, schaute ihn einen Augenblick an, lächelte leicht und ging dann in ihr Bild zurück. »I bin dagstandn wiar a Holzklotz«, erinnerte sich Irlmaier, »aber seit derer Zeit siahg i bald dees, bald dees. Bald san's verstorbene Leit in so schleirige Gewänder, bald is' der Herrgott am Kreuz und lauter so heilige Sachen, ohne daß i dees wolln hab¹⁰.« ...

Seit dieser Erscheinung hatte Irlmaier viele Visionen, die ähnlich wie ein Film in allen Einzelheiten vor seinen Augen abliefen. Er sah „Mannldn und Landschaften, Tote als graue Schemen und Lebendige“ und hatte keine Erklärung dafür. Ruckartig erschienen die Bilder und waren schnell wieder verschwunden. Verstorbene sah er als „Schleiergestalten“. So pflegte er zu sagen, wenn ihm Photographien gezeigt wurden: »Tote als Schemen«. In der Tat erblickte er Verstorbene wie hinter einem Schleier. Wenn ihm das Bild eines Gefallenen gezeigt wurde, sah er die Gestalt in dieser schleierartigen Verkleidung daherschweben und wußte nun, daß er nicht im Leben mehr am war. Lebende konnte er deutlicher erkennen. Er sah die Bilder plastisch wie im Kino. Landschaften traten bis in Einzelheiten mit den typischen Merkmalen einer Jahreszeit hervor. Er sah blühende Bäume und Schnee auf den Bergen. Es gab ihm, wie er sagte, einen »Riß«:

Dann sah er Personen, Landen, Striche und Zahlen. Diese waren oft verschlüsselt oder unvollständig und konnten mißdeutet werden. Irlmaier wußte dafür meistens keine Erklärung; seine Deutungsversuche gingen oft genug daneben. Geradezu skeptisch drückt sich einmal der Fachmann Backmund aus: »Natürlich kam es auch vor, daß Irlmaier als Hellseher versagte. Mitunter wandte man sich an ihn, und er sah nichts. Es gab ihm dann eben keinen Riß, die Umstellung gelang nicht. Das sagt aber gar nichts gegen die viel zahlreicheren Erfolgsfälle. Alois war im Deuten vorsichtig, und bei vielen Einzelheiten seiner Gesichte ließ er die Deutungsmöglichkeit offen.« Das geschah besonders, wenn es galt, Todesfälle vor Angehörigen aus Barmherzigkeit zu verheimlichen.

Irlmaier mußte sich beim Schauen, das ihn sehr anstrengte, stark konzentrieren. »Nicht immer sah er« – nach Backmund – »gleich gut und klar. Nach längerer Beanspruchung machten sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar.« Gleichwohl überwogen die »Erfolgsfälle«; bewahrheiteten sich seine Voraussagen, wurde seine Schau immer treffsicherer, so daß schließlich der bereits erwähnte Traunsteiner Druckereibesitzer und Redakteur Conrad Adlmaier auf den Freilassinger Brunnenbauer aufmerksam wurde. Ihm war es, gleich vielen anderen, rätselhaft, wie dieser einfache Mann so weit in die Vergangenheit und in die Zukunft schauen konnte.

Wieder sei Conrad Adlmaier wörtlich zitiert. Er hat den Seher von Freilassing achtzehn Jahre hindurch peinlich genau überwacht. Er war wohl als einziger in der Lage, einen authentischen Bericht zu geben:

»Zuerst fand ich ihn 1943 in einer kleinen Bretterhütte, vor der Dutzende von Leuten geduldig warteten, bis sie darankamen. Es waren fast immer Frauen und ältere Männer, Angehörige von Vermißten. Der Krieg, die Bombennächte, die Sorgen hatten die Gesichter gezeichnet, Not und Angst tiefe Furchen gezogen. Irlmaier tat, was er konnte, um die Betrübteten aufzurichten, ja, er freute sich sichtlich, wenn er sagen konnte: >Dein Mann, dein Bub kommt

¹⁰ Diese „Marienerscheinung“ – man bedenke: Irlmaier war sehr katholisch – dürfte die vierte und letzte „Einweihungsstufe“ in Irlmaiers hellseherische Fähigkeit sein.

wieder heim, ich sehe ihn, er ist verwundet, geht aber schon wieder am Stock.< Sichtlich bewegt mußte er aber oft >drum herum reden<, weil die Wahrheit einen Schock ausgelöst hätte.

Wenn die Schleier vor der Zukunft fallen, dann ist auch die Gegenwart und der räumlich getrennte Gegenstand dem Seherauge nicht verschlossen. Dies beweist Irlmaier oft genug, wenn einer stirbt, den er kennt. >Ja was mögst denn du, di hat's aber schnell dawischt<, sagte er einmal. Als ihn die Dabeistehenden fragten, wen er mit seiner Ansprache meine, sagte Irlmaier: >O mei, der Xbauer ist auf amal gestorben, und jetzt hob ich ihn gsehn. Wia a Schleiergestalt is er daherkemma. Mei, der hot gschaut, wia er so schnell in d` Ewigkeit kemma is. Ja, da geh nur wieder, i helf dir schon in der Ewigkeit und sog's deine Leut.<



(Alois Irlmaier Anfang der fünfziger Jahre.)

Wenn ihm das Bild eines Gefallenen vorgelegt wird, sieht er ebenfalls den Toten in dieser schleierartigen Gestalt daherschweben und weiß nun bestimmt, daß der Betreffende nicht mehr unter den Lebenden ist.

Daraus macht Irlmaier dann auch kein Hehl, obwohl er ein mitleidiges Herz hat und vor allem helfen will. Sonst würde er gewiß nicht den Tausenden, die schon zu ihm gekommen sind, nicht Zeit und Arbeitsgelegenheit opfern. Es kommt ihn vielleicht hart genug an, wenn er die Dinge sagen muß, die nicht gerade eine rosige Zukunft bedeuten. So ergreift er, wenn's gar nicht anders geht, die Flucht und ist dann tagelang unsichtbar. Wer kann's ihm verdenken?«

Irlmaier hat unzählige Voraussagen im engsten privaten Bereich gemacht, die alle nachprüfbar sind. Zu siebzig bis achtzig Prozent sind sie als richtig bestätigt worden. Das ist Backmunds Meinung. In einem Gespräch mit dem Verfasser fuhr er fort:

„Seine Aussagen waren im allgemeinen zeitnah und ortsnah; ich meine, er konnte sagen: >Dei Vater stirbt jetzt bald<, >bei euch brennt's heut'<, >dein Bruder, der lebt fei no in Rußlands >des Kaiwe, wo's euch gstohln ham, des steht beim Nachbarn im Schupfa drin. < Wenn man das nachprüfte, dann hat's auch gestimmt.«

Bei der Polizei in Freilassing kann man erfahren, daß Alois Irlmaier ihr große Dienste erwiesen hat. Gerade dort war man am skeptischsten. Das läßt sich denken. Conrad Adlmaier

gesteht: Manches Mal hatte auch der Schreiber dieser Zeilen eine absolute Ungläubigkeit an diese Dinge zu überwinden, bis er gründlich bekehrt wurde. In aller Entschiedenheit sei erklärt: Was mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren habe, dafür kann ich jederzeit einstehen.<<



(Familie Irlmaiers erster Wohnsitz in Freilassing: Die »Kurr-Villa« in Hagn, Gemarkung Salzburghofen. Domizil der Familie Irlmaier in den späten zwanziger und frühen dreißiger Jahren, Zustand 1990, nach dem Umbau¹¹. Alois Irlmaier konnte jedoch das Haus aus finanziellen Gründen nicht halten. Die Familie bezog dann in Freilassing eine Wohnung in der Reichenhaller Straße.)

Einige der markantesten Fälle seien aufgeführt. Norbert Backmund räumt ein, daß er das meiste, was er über Irlmaier schreibt, dem Traunsteiner Druckereibesitzer und Redakteur Dr. Conrad Adlmaier verdanke, daß er aber seinen Veröffentlichungen auch manche mündliche Mitteilung Adlmaiers zugrundelege. Der Verfasser war leider nicht in der glücklichen Lage, mit Conrad Adlmaier zu sprechen, da Irlmaiers Freund und Gönner schon lange nicht mehr lebt. Dankbar bestätigt er aber, daß viele der nachfolgend erzählten Fälle aus Irlmaiers Alltag zum ersten Mal von Conrad Adlmaier bekanntgegeben worden sind.

Es kamen als Quelle auch die Gespräche mit Conrad Adlmaiers Sohn, dem schon erwähnten Rechtsanwalt Siegfried Adlmaier, hinzu, Mitteilungen der zum Zeitpunkt der Entstehung dieser noch lebenden drei Irlmaier-Töchter und anderer Gewährsleute hinaus ständig eingehende Briefe, die den eigentlichen Anstoß zu dieser Arbeit gegeben haben.

(Fortsetzung folgt.)

¹¹ W. J. Bekh, *Alois Irlmaier – Der Brunnenbauer von Freilassing*, S. 25, Allitera Verlag, 2005